

dernen Japan prägend war: Ihr entstammten Mobilität und Unabhängigkeit der ersten Fabrikarbeiter, die Tendenz der Arbeiter, ihre Gewerkschaften auf Fabrik- oder Werkstattebene zu organisieren anstatt Berufsgewerkschaften zu bilden, sowie ihre Bemühungen, gerechte Behandlung und Statusangleichung zu erreichen. Das vielfach, so auch von L. (S.24f., S.33), erwähnte Gruppenbewußtsein ist nicht direktes Resultat des feudalen Erbes, sondern Ergebnis einer Managementpolitik, die als Reaktion auf die frühe japanische Arbeiterbewegung eingeführt wurde.

Im 2. Teil beschäftigt sich M. Bobke mit dem japanischen Arbeitsrecht, indem er auf historische Grundlagen und nationale Traditionen, die verschiedenen Individual- und Kollektivrechte der Arbeitnehmer eingeht und am Schluß die Frage nach Mitbestimmung und anderen Formen der Mitwirkung in Japan anreißt. Dieser Überblick bietet einen guten Einstieg, wegen der Kürze aber leider kaum mehr.

Neben der gründlichen Studie von Ch. Deutschmann und C. Weber *Arbeitszeit in Japan* (Frankfurt/New York: Campus, 1987) ist besonders der 1. Teil trotz der angesprochenen Probleme und einiger Ungenauigkeiten (z.B. gab es kein Verbot der Gewerkschaften 1937) als Ausgangspunkt für vertiefende Forschungen zu Einzelaspekten der Arbeitszeit in Japan zu empfehlen. Auch werden zahlreiche nachdenkenswerte Argumente vorgetragen, die Bestandteil der gesellschaftspolitischen Debatte in Deutschland sind, so daß deutlich wird: Die Arbeitszeit in Japan betrifft uns ebenso.

Wolfgang Seifert

#### DER REDAKTION ZUGESANDTE NEUERSCHEINUNGEN

**Ottinger, Ulrike: Taiga. Eine Reise ins nördliche Land der Mongolen. Mit einem Vorwort von Walther Heissig und einem Nachwort von Erika Taube**  
Berlin: Nishen, 1992, 168 S. (105 Farb- sowie 79 Duochromeabb.)

Ulrike Ottinger, die 1988 in der Inneren Mongolei ihren Film "Johanna d'Arc of Mongolia" drehte, fuhr 1991 erneut in die mongolische Region, dieses Mal zu den Yak- und Rentiere haltenden, im nördlichen Teil der Äußerer Mongolei lebenden Darkhad- und Sojon Urijanghai Nomadenstämmen. Ihre Bilder berichten vom Alltag und den Festen der Menschen sowie von den heiligen Handlungen und Ritualen der Schamanin, deren erzählte Erinnerungen von ihrer Initiation bis ins hohe Alter sie akribisch notiert hat und in Auszügen zusammen mit Märchen, Gesängen und Tagebuchaufzeichnungen ebenfalls präsentiert.

**Menschen wie wir - Bilder aus Peking**  
Göttingen: edition fotografica, 1993, 36 S. (29 Bilder)

**Das Fuchsmädchen. Nomaden erzählen Märchen und Mythen aus der Inneren Mongolei**

Hrsg. und aus dem Chin. übers. von Marie-Luise Latsch und Helmut Forster-Latsch in Zus. mit Zhao Zhenquan; mit Zeichnungen von Ruedi Baumann.  
Frauenfeld und München: Verlag im Waldgut, 1993, 136 S.